

Umweltschutz

"Ganzheitlicher" Alltagstest für Elektroautos

Ein Pilotprojekt in Köln testet Elektroautos im Alltag. Nicht nur die Fahrleistung, auch mögliche Gefahren für Passanten und Rettungskräfte werden untersucht.

© Federico Gambarini/dpa



Härtetest für Elektroautos - was geschieht bei Stau und Eiseskälte?

Dieser neuartige "ganzheitliche" Ansatz des Projekts sei einzigartig in der bisherigen Elektroautoforschung, sagt Ferdinand Dudenhöffer, Dozent an der Universität Duisburg-Essen. Der Autobauer Ford stellt zunächst zehn Transporter vom Typ Transit zur Verfügung. Diese sollen unter anderem von Kurierdiensten und der Müllabfuhr eingesetzt werden. Die Fahrzeuge werden mit GPS-Sendern überwacht.

Von 2011 an kommen 15 elektrobetriebene Ford Focus hinzu.

Laut Dudenhöffer werden Elektro- und Hybridautos "in den nächsten 10 bis 15 Jahren den Verbrennungsmotor ersetzen". Gleichzeitig kritisiert er, dass frühere Versuche oftmals nicht umfassend genug gewesen seien. Aufgrund der geringen Lautstärke der neuen Motoren ergäben sich Gefahren für Passanten, die an die lauten Verbrennungsmotoren gewöhnt sind. Dies gelte umso mehr für Blinde und Kinder. Um diesem Problem zu begegnen, soll ein Fahrer-Assistenzprogramm entwickelt werden, das Gefahren frühzeitig erkennt und sowohl Fahrer als auch Fußgänger durch Geräusche warnt. Auch die hohe Spannung der Batterien kann im Falle eines Unfalls für die Feuerwehr zum Problem werden.

Langfristig wollen die **Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen die gewonnenen Erkenntnisse nutzen**, um Extremsituationen wie Staus und Kälte im Computer zu simulieren. Bis dahin wird sich erst einmal zeigen müssen, wie gut die eingesetzten Fahrzeuge den Alltag bewältigen. Dies gilt vor allem für die Transporter. Sollten sie sich bewähren, könnte ihr Einsatz die Abgasbelastung in den Städten verringern.

Die umgerüsteten Ford Transit beziehen ihren Strom aus Lithium-Ionen-Batterien, die an einer normalen 230-Volt-Steckdose aufgeladen werden können. Der Energieversorger RheinEnergie will bei dem bis Mitte 2011 dauernden Projekt 40 Stromtankstellen in der Innenstadt aufstellen, an denen die Testfahrzeuge kostenlos angeschlossen werden können.

Ein kompletter Ladevorgang dauert nach Angaben von Mattes sechs bis acht Stunden. Vollgeladen könnten die Wagen maximal 160 Kilometer weit fahren.

"Die Batterie ist ein wichtiger Engpassfaktor", sagt Dudenhöffer. Dennoch rechtfertige die höhere Energieeffizienz der Elektroautos gegenüber Verbrennungsmotoren ihren Einsatz. In Fragen der Umweltverträglichkeit gehen die Meinungen auseinander. **Laut der Umweltorganisation Greenpeace sind die Elektrofahrzeuge nicht unbedingt umweltschonender.** Der hohe Anteil von Kohlekraftwerken an der deutschen Stromerzeugung führe oftmals zu einer schlechten CO2-Bilanz der Elektroautos. Für Dudenhöffer stellen die neuen Fahrzeuge dennoch die Zukunft dar: "Die umweltfreundlichen Effekte können ganz erheblich sein."

Elektro-Autos im Alltagstest

23. Februar 2010, 04:00 Uhr

Startschuss für das Projekt "colognE-mobil" - Ziel sind eine Million eAutos bis 2020

Riesen-Bohei um ein Auto mit 160 Kilometer Reichweite und einer Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h. Gestern Vormittag kamen NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (CDU), OB Jürgen Roters (SPD), Ford-Chef Bernhard Mattes, Volker Staufert vom RheinEnergie-Vorstand und Professor Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen ins Historische Rathaus, um den Startschuss für ein Projekt zu geben, in dessen Mittelpunkt zehn Transporter des Typs Transit stehen. "colognE-mobil" heißt das Ganze, und es soll nicht weniger als der erste echte Alltagstest der automobilen Zukunft sein.

Denn getestet werden Autos mit Elektroantrieb, die vorzugsweise auf Kurzstrecken eingesetzt werden. Zunächst nur Transporter, ab kommendem Jahr will Ford den Versuch um stromgespeiste Pkw erweitern. Das Neue an dieser Erprobungsphase erklärt Ford-Chef Mattes: "Es sind keine Ingenieure, die uns Daten liefern, sondern echte Nutzer." Kurierfahrer oder Mitarbeiter von Entsorgungsunternehmen haben andere Ansprüche an ein Fahrzeug, sehen das Auto nicht aus der Entwickler-Perspektive. Mattes: "Es geht letztlich darum, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob batteriebetriebene Elektrofahrzeuge in Europa eine Zukunft haben könnten."

Dafür arbeiten die Stadt, Ford, RheinEnergie und die Universität Duisburg-Essen zusammen. Jeder Partner packt sein Können in den Projekt-Sack: Die Stadt sorgt für unkomplizierte Genehmigungsverfahren und testet selbst mit. Ford organisiert die Autos. RheinEnergie stellt nicht nur die Strom-Tankstellen auf, sondern beliefert sie auch kostenfrei mit Öko-Elektrizität - und sorgt damit für eine echte Null-Emission der Fahrzeuge, denn der Strom wird nicht in Kohlekraftwerken produziert. Die Uni Duisburg-Essen begleitet das Projekt wissenschaftlich.

Ziel ist es, bis 2020 in ganz Deutschland einen Markt für rund eine Million Elektro-Autos zu schaffen. Das ist sportlich. Vor allem, da die Technik bislang noch nicht wirklich ausgereift ist. Neben Einbußen bei Geschwindigkeit und Reichweite könnte auch der Preis der Fahrzeuge abschrecken. "Ziel ist, dass ein Elektro-Fahrzeug maximal doppelt so teuer sein darf, wie ein Auto mit herkömmlichem Antrieb", erklärt Mattes. Der Strompreis von drei bis fünf Euro für 100 Kilometer verliert in diesem Kontext für viele Autofahrer seinen Charme.

Aber auch das ist Gegenstand der Forschung. Die Akzeptanz bei Kunden soll bei "colognE-mobil" geprüft werden, ebenso die Sicherheit. Wie beispielsweise geht die Feuerwehr mit einem brennenden Auto um? Muss der geräuschfreie Motor ein Warnsignal abgeben, damit der Wagen wahrgenommen wird, beispielsweise von Blinden? Wie reagiert die Batterie auf

die Alltagsbelastung? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, geben Land, Bund und auch Ford und RheinEnergie in den kommenden Jahren 15 Millionen Euro aus.

Nutzfahrzeuge

Köln erprobt Elektromobilität

Die Alltagstauglichkeit von Elektroautos im City-Verkehr will die Stadt Köln nun ausloten.



Elektrisch angetriebene Transporter werden in Köln auf ihre Alltagstauglichkeit getestet.

Elektrisch angetriebene Transporter werden in Köln auf ihre Alltagstauglichkeit getestet.

Im Rahmen des Projektes „colognE-mobil“ werden in den kommenden Monaten insgesamt 25 Elektrofahrzeuge von Ford durch die Rheinmetropole fahren, den Anfang machen zehn Transporter des Typs Ford Transit. Neben der Fahrzeug-Sicherheit stehen vor allem die nötige Infrastruktur und die mögliche Reichweite von E-Autos auf dem Prüfstand.

Die Nutzfahrzeuge sollen wie klassische Liefer- und Verteilerfahrzeuge von Logistikunternehmen und Stadtbetrieben

eingesetzt werden und in der ganzen Stadt verkehren. Angetrieben werden sie von einem 90 kW/122 PS starken Elektromotor,

als Energiespeicher dienen Lithium-Ionen-Batterien. Der am Projekt beteiligte Energieversorger RheinEnergie hat dafür eine erste Ladestation in der City aufgestellt, wo sich die Akkus der Fahrzeuge derzeit noch kostenlos aufladen lassen. In der Erprobungsphase liegt ein besonderes Augenmerk auf der Haltbarkeit der Batterie und der Anzahl der möglichen Ladevorgänge. Festgestellt werden soll außerdem, welche Ladestationen-Infrastruktur erforderlich ist. Neben der Klärung der technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten, achtet Ford als Fahrzeuglieferant außerdem auf die Rückmeldung der Fahrer. Hierbei sollen unter anderem Verbesserungsmöglichkeiten für Fahrer und Passanten herausgefunden werden. Denkbar ist beispielsweise eine künstliche Geräuschkulisse des Motors, damit Fußgänger die Elektrofahrzeuge kommen hören.

Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Universität Duisburg-Essen. Die Forscher wollen die Kundenakzeptanz von Elektrofahrzeugen ermitteln und klären, wie der alternativen Antrieb für die breite Masse attraktiv wird. Darüber hinaus sollen die Test-Ergebnisse hinsichtlich der Infrastruktur auf das gesamte Land Nordrhein-Westfalen hochgerechnet werden, so dass vor einer flächendeckenden Markteinführung von Elektrofahrzeugen beispielsweise die Anzahl und der Abstand der nötigen Ladestationen bekannt ist. Außerdem wird die Vorgehensweise bei Unfällen und Reparaturen von Elektroautos geprüft. Zu klären ist, wie mit hohen Stromspannungen und -stärken umgegangen wird, wenn das Fahrzeug beispielsweise bei einem Unfall Totalschaden erleidet und geborgen werden muss. Auch die Reparatur kann wohl nicht wie bei Autos mit herkömmlichen Antrieb erfolgen.

Das rund 15 Millionen teure Projekt der Stadt Köln ist Bestandteil der „Modellregion Rhein-Ruhr“, in der künftig Elektromobilität erprobt werden soll. Die Kosten werden teilweise vom Konjunkturpaket II gedeckt. Es gilt als Startschuss für weitere Elektroprojekt in Nordrhein-Westfalen, das bevölkerungsreichste Land soll Vorreiter auf dem Gebiet der Elektromobilität werden.



<http://www.bild.de/BILD/regional/duesseldorf/dpa/2010/02/22/pilotprojekt-zu-elektroautos-gestartet.html>

Pilotprojekt zu Elektroautos gestartet

Montag, 22. Februar 2010, 11:48 Uhr

Köln (dpa/Inw) - Die Tauglichkeit von Elektroautos wird bei einem Pilotprojekt in Köln untersucht. In den nächsten Monaten werden im Stadtgebiet 25 Transporter und Pkw mit Elektroantrieb unterwegs sein. Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen begleiten den Versuch und rechnen die Ergebnisse auf Nordrhein-Westfalen hoch. Die Elektromobilität werde die Autoindustrie grundlegend verändern, sagte Prof. Ferdinand Dudenhöffer zum Start der Praxisphase am Montag. «Es ist wichtig, dass der Standort Deutschland dabei eine Schlüsselrolle spielt.» Dazu sollten die Erkenntnisse aus dem Feldversuch beitragen. Der Bund fördert das Projekt mit 7,5 Millionen Euro.

Hamburger Abendblatt

Abendblatt als Startseite | Abo-service | E-Paper

www.abendblatt.de

<http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article1393410/Elektroautos-im-Praxistest.html>

Elektroautos im Praxistest

23. Februar 2010, 08:54 Uhr

Ein Pilotprojekt in Köln soll die Praxisreife von Elektroautos untersuchen. Im Stadtgebiet werden 25 Transporter und Pkw mit Elektroantrieb unterwegs sein. Forscher der Universität Duisburg-Essen begleiten den Versuch. Dabei gehe es um Ladezeiten und Haltbarkeit von Batterien, um Sicherheit und Akzeptanz in der Bevölkerung, sagte Prof. Ferdinand Dudenhöffer. Die Elektromobilität werde die Autoindustrie grundlegend verändern, der Standort Deutschland müsse dabei eine Schlüsselrolle spielen.(dpa)

Elektroauto-Pilotprojekt soll Akzeptanz fördern

Mit 25 Testfahrzeugen will Köln Sicherheit und Lebensdauer analysieren Elektroauto-Pilotprojekt soll Akzeptanz fördern



Ein Transporter mit Elektroantrieb des Autobauers Ford wird im Rahmen eines Pilotprojekts über die Tauglichkeit von Elektroautos in Köln zum Einsatz kommen. Foto: dpa

KÖLN – Elektroautos im Praxistest: Die Tauglichkeit strombetriebener Fahrzeuge wird bei einem großangelegten Pilotprojekt in Köln untersucht. In den nächsten Monaten werden im Stadtgebiet 25 Transporter und Pkw mit Elektroantrieb unterwegs sein. Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen begleiten den Versuch und rechnen die Ergebnisse auf Nordrhein-Westfalen hoch.

Dabei gehe es um Fragen wie Ladezeiten und die Haltbarkeit von Batterien, aber auch um Sicherheit und die Akzeptanz in der Bevölkerung, sagte Prof. Ferdinand Dudenhöffer zum Start der Praxisphase am Montag. Die Elektromobilität werde die Autoindustrie grundlegend verändern, betonte Dudenhöffer. «Es ist wichtig, dass der Standort Deutschland dabei eine Schlüsselrolle spielt.» Dazu sollten die Erkenntnisse aus dem Feldversuch beitragen.

Kostenlose Ladestationen stehen für Testfahrzeuge zur Verfügung

Das Bundesverkehrsministerium fördert das insgesamt 15 Millionen Euro schwere Projekt mit 7,5 Millionen Euro aus Mitteln des Konjunkturpakets II. Der Autobauer Ford stellt zunächst zehn Nutzfahrzeuge des Typs Transit zur Verfügung, die unter anderem von Kurierdiensten und den Abfallwirtschaftsbetrieben im Alltagsbetrieb eingesetzt werden sollen. Die Fahrzeuge werden mit GPS-Sendern überwacht. Von 2011 an kommen 15 elektrobetriebene Ford Focus hinzu. «Es geht letztlich darum, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob batteriebetriebene Elektrofahrzeuge in Europa eine Zukunft haben könnten», sagte Ford-Deutschland-Chef Bernhard Mattes.

Die umgerüsteten Ford Transit beziehen ihren Strom aus Lithium-Ionen-Batterien, die an einer normalen 230 Volt-Steckdose aufgeladen werden könnten. Der Energieversorger RheinEnergie will bei dem bis Mitte 2011 dauernden Projekt 40 Stromtankstellen in der Innenstadt aufstellen, an denen die Testfahrzeuge kostenlos angeschlossen werden können.

Ein kompletter Ladevorgang dauert nach Angaben von Mattes sechs bis acht Stunden. Vollgeladen könnten die Wagen maximal 160 Kilometer weit fahren.

dpa

Alltagstest unter Strom beginnt

Von Nadja Schreiber, 22.02.10, 16:56h, aktualisiert 22.02.10, 20:02h

Die Praxisphase des Kölner Elektromobilitätsprojekts „colognE-mobil“ hat begonnen. Ziel der Verantwortlichen ist, im Jahr 2030 etwa 15.000 rein elektrisch betriebene Autos auf den Kölner Straßen zu haben.



Bernhard Mattes (l),
Vorsitzender der
Geschäftsführung der Ford-
Werke GmbH, und Jürgen
Roters (r, SPD),
Oberbürgermeister der Stadt
Köln. (Bild: Grönert)

Mit dem symbolischen Aufladen eines batteriebetriebenen Fahrzeugs an einer Strom-Zapfsäule gaben gestern die Beteiligten am Kölner Elektromobilitätsprojekt das Startsignal für die Praxisphase von „colognE-mobil“. Erstmals werden nun rein elektrisch betriebene Nutzfahrzeuge im Alltag getestet. Schon im Jahr 2030 sollen 15 000 Elektrofahrzeuge auf Kölns Straßen unterwegs sein - so das ehrgeizige Ziel, das die Verantwortlichen sich gesetzt haben.

Unter dem Motto „Gemeinsam für Elektromobilität in Köln“ präsentierten NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben, Veit Steinle, Abteilungsleiter für Umwelt und Infrastruktur im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bernhard Mattes, Vorsitzender der Geschäftsführung Ford-Werke GmbH, Volker Stauffert, Vorstand Technik und Netze der RheinEnergie AG, Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen, sowie Oberbürgermeister Jürgen Roters das gemeinschaftliche Projekt. Dessen Präsentation im Historischen Rathaus begann mit einem Kurzfilm über den Innovationsstandort Köln, der auf die zukünftigen Mobilitäts-Möglichkeiten der Stadt einstimmen sollte.

NRW-Wirtschaftsministerin Thoben erklärte: „Vor einem Jahr rief die Bundesregierung das Elektromobilitätsprogramm ins Leben, nun soll dieses auch im Alltag sichtbar werden.“ Mit dem breit angelegten Feldversuch, der vom Bundesministerium mit rund 7,5 Millionen Euro gefördert wird, soll die Elektromobilität unter Alltagsbedingungen im Kölner Stadtgebiet getestet werden. Im Mittelpunkt steht zunächst die Erprobung von zehn batterieelektrischen Ford Transit-Nutzfahrzeugen, die als Liefer- und Verteilerfahrzeuge eingesetzt werden, sowie der Aufbau der erforderlichen Infrastruktur. Nachdem bereits vor einigen Wochen in der Innenstadt die erste öffentliche Strom-Tankstelle für Elektrofahrzeuge eröffnet wurde, sind nun weitere 40 Auflade-Stationen im Kölner Stadtgebiet geplant.

Das Projekt „colognE-mobil“ ist Teil der Modellregion Rhein-Ruhr. In einem Wettbewerb des Bundesverkehrsministeriums hat die Region Rhein-Ruhr den Zuschlag als „Modellregion

Elektromobilität“ erhalten und wird zusammen mit sieben weiteren Modellregionen im Bundesgebiet gefördert. Hierfür stellt das Ministerium insgesamt 115 Millionen Euro zur Verfügung. Volker Stauffert von der RheinEnergie AG prognostizierte: „Mit dem Beginn der Praxisphase erleben wir einen Neustart in die Zukunft der Mobilität“.

[Kommentar zum Elektroauto-Versuch](#)

Alles zu seiner Zeit

Von Peter Berger, 22.02.10, 20:02h, aktualisiert 22.02.10, 20:04h

Es wird spannend um die Kölner Elektroauto-Szene. Die Beteiligten von „colognE-mobil“ möchten im Jahr 2030 in Köln 15.000 Elektrofahrzeuge im Verkehr sehen. Die sinnvolle Nutzung der Verkehrsmittel wird dadurch gefördert.

Über einen zufriedenen Elektroauto-Nutzer haben wir dieser Tage berichtet - den Paketfahrer von UPS, der täglich mit einem strombetriebenen Lieferwagen in Köln unterwegs ist. Doch jetzt wird es richtig spannend. Geht es nach dem Willen der beteiligten Institutionen, unter ihnen auch Ford und die Rhein-Energie, sollen 2030 in Köln 15 000 Elektrofahrzeuge unterwegs sein. Ein ehrgeiziges Ziel, zumal der Strom-Pkw für den Privatgebrauch angesichts der extrem teuren Batterien wohl auf lange Zeit unerschwinglich sein dürfte. Auch Ford hat (noch) kein entsprechendes Gefährt im Angebot.

Ob die Technologie tatsächlich zu einem Neustart in die Zukunft der Mobilität werden kann, wie am Montag voller Zuversicht behauptet wurde, sei dahingestellt. Für Innenstädte gilt nach wie vor: Das umweltfreundlichste Auto ist jenes, das am Stadtrand geparkt wird.

Zu einem dürften vor allem kleine Strom-Mobile aber durchaus beitragen: dass wir jedes Verkehrsmittel da nutzen, wo es sinnvoll ist. Das kann für Stadt der Elektro-Mini sein, aber natürlich auch ganz traditionell das Fahrrad oder Bus und Straßenbahn. Alles zu seiner Zeit.

News vom 22.02.2010

Modellregion Rhein-Ruhr: Startschuss „ColognE-mobil“

Als eines der ersten Projekte im Rahmen der Modellregion Rhein-Ruhr hat das Vorhaben „ColognE-mobil“ der Ford Werke GmbH einen „Letter of Intent“ erhalten. Wirtschaftsministerin Christa Thoben gratulierte heute bei der offiziellen Auftaktveranstaltung im Kölner Rathaus den beteiligten Projektpartnern: „Das Projekt colognE-mobil macht Elektromobilität im Alltag ‚sichtbar‘ und ‚anfassbar‘. Es unterstützt unser Ziel, Nordrhein-Westfalen zur ersten großräumigen Modellregion Europas zu machen und bis 2020 mindestens 250.000 zukunftsfähige Fahrzeuge mit elektrischem Antriebsstrang auf die Straße zu bringen“. Das mit rund 8,8 Millionen Euro geförderte Vorhaben ist Teil der Modellregion Rhein-Ruhr, die eine von bundesweit acht ausgewählten Modellregionen für Elektromobilität ist. Für das Förderprogramm des Bundesverkehrsministeriums werden 115 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung gestellt, um bis zum Jahr 2011 Elektrofahrzeuge zu erproben und auf den Markt vorzubereiten. Dabei geht es um eine effektive Einbindung von Pkw, ÖPNV, Liefer- und Nutzfahrzeugen sowie Zweirädern mit alternativen Antrieben. Außerdem soll eine nutzerfreundliche und sichere Lade-Infrastruktur aufgebaut werden.

Weitere Partner des Projektes „ColognE-mobil“ sind die Rheinenergie AG, die Stadt Köln sowie die Universität Duisburg/Essen. Im Rahmen des Vorhabens werden die Partner im Projektzeitraum bis Mitte 2011 insgesamt 25 Elektrofahrzeuge, davon zehn Ford Transit und 15 Ford Focus, unter Alltagsbedingungen erproben. Um den Aufbau der dafür notwendigen Infrastruktur kümmert sich die RheinEnergie AG zusammen mit der Stadt Köln. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes wird durch die Universität Duisburg-Essen durchgeführt.

Die Inhalte des Projektes entsprechen den Zielen der ganzheitlichen Kraftstoff- und Antriebsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen, die schon seit längerer Zeit auf eine Elektrifizierung des Antriebsstranges setzt. Elektromobilität, sowohl batterieelektrisch als auch mit Brennstoffzelle, spielt für den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen eine wichtige Rolle. Die Landesregierung sieht die großen Potentiale, die sich für den Standort und die Wertschöpfung im Land durch die zunehmende Elektrifizierung im Automobil ergeben. Dazu gehört auch die Ansiedlung neuer Industrie in Nordrhein-Westfalen.

Neben der Beteiligung Nordrhein-Westfalens an dem Vorhaben Modellregion Elektromobilität hat die Landesregierung im vorigen Jahr den ersten EU-NRW-Ziel-2 Landes-Förder-Wettbewerb ElektroMobil.NRW ausgerufen. Anfang Dezember hat eine Jury aus 54 Projektvorschlägen 22 Projekte ausgewählt, die mit insgesamt 46,5 Millionen Euro gefördert werden sollen.

Das Land Nordrhein Westfalen arbeitet im Bereich der Mobilität schon sehr lange intensiv mit der Bundesregierung speziell mit dem Bundesverkehrsministerium zusammen. Zahlreiche Projekte sind schon im Nationalen Innovationsprogramm Wasserstoff der Bundesregierung aus Nordrhein-Westfalen eingebracht worden. Nordrhein-Westfalen möchte sich auch zukünftig intensiv an der Weiterentwicklung und Umsetzung des Nationalen Entwicklungsplans Elektromobilität beteiligen.

Hintergrund

Das Programm Modellregionen Elektromobilität des BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) wird von der NOW GmbH Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie koordiniert. Ziel des Programms ist es, Deutschland zum Leitmarkt für Elektromobilität zu entwickeln. Dazu soll die Elektromobilität im öffentlichen Raum verankert und aus regionalen Clustern heraus vorangetrieben werden.

Nähere Informationen zu den Projekten erteilt die Projektleitstelle der Modellregion Elektromobilität Rhein-Ruhr:

Dr. Andreas Ziolk, Leiter Regionale Projektleitstelle

Dr. Frank Köster; c/o EnergieAgentur.NRW

Tel: 0211/ 86642-0

ziolk@energieregion.nrw.de

koester@energieregion.nrw.de

Testphase "CognE-mobil" beginnt

In Köln fahren jetzt Elektro-Autos

Wie werden wir in Zukunft Auto fahren? In Köln startet in diesen Tagen das Projekt "CognE-mobil", bei dem zehn batteriebetriebene Fahrzeuge auf ihre Praxistauglichkeit im Stadtverkehr getestet werden.



Köln wird "elektromobil" (Foto:Julia Schmitz)

Sie sind so gut wie geräuschlos, äußerst umweltfreundlich und über die Steckdose wieder aufladbar: Elektroautos brauchen kein Benzin und verursachen folglich keinen CO²-Austoss. In Zusammenarbeit mit der RheinEnergie, dem Automobilhersteller Ford sowie der Universität Duisburg-Essen testet die Stadt Köln in den kommenden

Monaten mit zehn Fahrzeugen die Alltagstauglichkeit der innovativen Fahrzeuge.

Im Mittelpunkt stehen dabei in erster Linie die Auswirkungen der umweltfreundlichen Fahrzeuge auf die die Ziele des Umweltschutzes, allem voran die Reduzierung des Kohlendioxid-Austoßes sowie die Einhaltung des Luftreinhalteplans. Aber auch die Frage der Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer und das Problem der mit sechs bis acht Stunden noch sehr langen Ladezeit der Batterie bekommen verstärkt Aufmerksamkeit.

Autos vorerst nur für Unternehmen

Denn bei den für das Projekt entwickelten Fahrzeugen, darunter sowohl Transporter als auch normale PKWs, soll es nach Wunsch der Stadt nicht bleiben: 2.500 batteriebetriebene Autos sollen bis 2020 über die Straßen Kölns fahren, 25 davon bereits 2011. Vorerst werden die Wagen ausschließlich von Unternehmen genutzt, ob und wann auch eine Nutzung durch Privatleute ermöglicht werden kann, steht noch nicht fest.

Finanziert wird das rund 15 Millionen schwere Projekt mit 7,5 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket II des Bundes, rund 1,2 Millionen Euro steuert das Land NRW dazu, der Rest verteilt sich auf die beteiligten Unternehmen. Nicht nur in Köln sollen fortan Autos dieser Art eingesetzt werden: Auch sieben weitere Städte und Regionen, darunter Berlin, Hamburg, München und Leipzig, sollen das Projekt aufgreifen. (js)

Ein leiser Start in die Autozukunft

Von Ralf Arenz, 22.02.10, 19:35h

Das Modellprojekt colognE-mobil testet, wie Elektro-Fahrzeuge im Alltag funktionieren. In der Domstadt sind zunächst zehn Ford Transit im Einsatz, unter anderem beim Abfallwirtschaftsbetrieb und bei Logistikunternehmen.



In Köln wird ab sofort der Ford Transit im Alltag getestet. (Bild: Hanano)

KÖLN - Ein leises Brummen setzt ein, hörbar nur, weil die Umstehenden ihre Gespräche einstellen. Dann fährt der Ford Transit an. Zu vernehmen ist nur das Abrollgeräusch der Reifen auf dem Pflaster des Kölner Rathausvorplatzes. „Sichtbar und anfassbar“ ist das Modellprojekt colognE-mobil seit Montag deutlich besser, wie NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben sagte. Bis Mitte 2011 wird in diesem Rahmen Elektromobilität unter Alltagsbedingungen erprobt. Zunächst kommen zehn Transit auf die Straßen, ein Pritschenwagen für den städtischen Abfallwirtschaftsbetrieb, sieben Kastenwagen als Lieferfahrzeuge für Logistikunternehmen und zwei Personentransporter. Die Batterien unter dem Laderaum verleihen ihnen 160 Kilometer Reichweite, die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 80 Stundenkilometern.

Die Technik sei bewährt, derartige Fahrzeuge liefern bereits in England, sagte Ford-Werke-Chef Bernhard Mattes. 2011 ergänzten 15 Ford-Focus die Elektroautoflotte. Je nach Projektphase seien bei Ford 30 bis 50 Mitarbeiter in die Arbeiten eingebunden. Geladen werden können die Autos an jeder Steckdose. Bis Ende 2011 will die Rheinenergie aber die meisten von 40 geplanten Ladestationen in Betrieb genommen haben, sagte Technik-Vorstand Volker Staufert. Für zügige Genehmigungsverfahren will laut Oberbürgermeister Jürgen Roters die Stadt Köln sorgen, der dritte Partner in dem Projekt. Den Strom gibt es während des Modellprojekts umsonst, sagte Staufert. Eigentlich würde er für eine Fahrt von 100 Kilometern zwischen drei und fünf Euro kosten. „Messen, zählen und abrechnen ist aber noch schwierig“, so Staufert. Systeme müssten entwickelt werden ähnlich denen, die Telekommunikations- oder Kreditkartenfirmen heute nutzen. Zu kompliziert dürfe es nicht sein. Elektromobilität müsse Verbrauchern Spaß machen.

Und allzu teuer dürfen die Autos dann auch nicht sein. Akzeptiert würden sie nur, wenn sie maximal doppelt so teuer seien wie normale Autos, sagte Mattes. Noch kosten allein Batterien für einen Elektro-Focus so viel wie ein komplettes Modell, das mit Benzin betrieben wird.

Die in Köln gewonnenen Ergebnisse rechnet die Universität Duisburg-Essen auf ganz NRW hoch. Dabei sollte etwa geklärt werden, wie die Verbraucher in der Praxis mit den Autos klar kommen, so der Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer. Deshalb sind auch keine Testfahrer unterwegs, sondern normale Kunden. Erforscht werden muss auch, was passiert, wenn die Fahrzeuge fernab von Ladestationen in einem Stau stehen und ihnen der Strom ausgeht oder sie gar in einen Unfall verwickelt sind. Vor allem muss geklärt werden, wie andere Verkehrsteilnehmer mit den fast lautlosen Elektroautos klar kommen. Fußgänger sind es nämlich gewöhnt, auch durch Geräusche auf herannahende Autos aufmerksam zu werden.

Elektroautos nehmen Fahrt auf

MOBILITÄT Pilotprojekt in Köln mit 25 Fahrzeugen von Ford – E3 von EWE in Region unterwegs
ES GEHT LETZTLICH UM DIE FRAGE: HABEN BATTERIEBETRIEBENE AUTOS IN EUROPA EINE ZUKUNFT?

VON RÜDIGER ZU KLAMPEN UND UNSEREN AGENTUREN

Köln/Oldenburg/Westerstede - Immer mehr Elektroautos in Deutschland nehmen Fahrt auf – zunächst zu Testzwecken. Im Nordwesten erprobt die EWE mit zwei Flitzern „E3“ von Karmann den Praxiseinsatz. In wesentlichem größerem Stil wird die Tauglichkeit strombetriebener Fahrzeuge ab sofort bei einem Pilotprojekt in Köln untersucht: In Kürze werden dort 25 Transporter und Pkw mit Elektroantrieb fahren.

Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen begleiten den Versuch. Dabei gehe es um Fragen wie Ladezeiten und Haltbarkeit von Batterien, aber auch um Sicherheit und die Akzeptanz, sagte Prof. Ferdinand Dudenhöffer zum Start der Praxisphase. Das Bundesverkehrsministerium fördert das 15 Millionen Euro schwere Projekt mit 7,5 Millionen Euro.

Ford stellt zunächst zehn Nutzfahrzeuge des Typs „Transit“ zur Verfügung, die u.a. von Kurierdiensten und Abfallbetrieben eingesetzt werden sollen. Die Fahrzeuge werden mit GPS-Sendern überwacht. Von 2011 an kommen 15 elektrobetriebene „Focus“ hinzu. „Es geht letztlich darum, eine Antwort zu geben, ob batteriebetriebene Elektrofahrzeuge in Europa eine Zukunft haben könnten“, so Ford-Deutschland-Chef Bernhard Mattes.

Die „Transit“ beziehen ihren Strom aus Lithium-Ionen-Batterien, die an einer normalen 230 Volt-Steckdose aufgeladen werden könnten. Der Energieversorger RheinEnergie will bei dem bis Mitte 2011 dauernden Projekt 40 Stromtankstellen aufstellen.

Auch im Nordwesten kommen Elektroautos in Fahrt. Zwei Fahrzeuge „E3“ von Karmann seien im Einsatz, sagte Reinhard Schenke, Sprecher der federführenden EWE. Der eine E3 werde überwiegend für repräsentative Zwecke eingesetzt. Der andere sei seit Januar im Testbetrieb unterwegs. Er wird vom Standort Westerstede aus von mehreren EWE-Mitarbeitern gefahren, etwa auf der Strecke nach Oldenburg. Die EWE interessiert – wie bereits berichtet – u.a. Fragen rund um Aufladung und Stromspeicherung. Insgesamt will sie sechs bis acht Fahrzeuge zu Testzwecken einsetzen.

Köln startet Elektro-Autos

Von Sarah-Lena Gombert



Die Vier von der Tankstelle: Kölns OB Jürgen Roters (SPD), Volker Staufert von Rheinenergie, Ministerin Christa Thoben (CDU) und Ford-Chef Bernhard Mattes (von links). Foto: Gombert

Köln. Zehn Autos und rund 700 000 potenzielle Zapfsäulen im Stadtgebiet: Das Elektromobilitätsprojekt "colognE-mobil", das die Stadt Köln in Zusammenarbeit mit dem Automobilkonzern Ford, der Universität Duisburg-Essen und der Rheinenergie ins Leben gerufen hat, geht in die Praxisphase.

Künftig werden zehn Elektroautos durch die Kölner City fahren: sieben Kastenwagen, ein Pritschenwagen und zwei Personentransporter.

"Mobilität ist für Ballungsräume wie Köln eine Zukunftsaufgabe", sagte Jürgen Roters, Kölns Oberbürgermeister. Elektroautos trügen zur Verringerung der Luftverschmutzung bei, "und das ist in Großstädten enorm wichtig."

Dass zwei große Player, die in Köln ansässigen Ford-Werke und die Rheinenergie, der Stadt bei der Umsetzung des Projekts behilflich sind, begrüße er sehr.

Durch die Universität erhalte man die wissenschaftliche Begleitung, die so ein Modellprojekt brauche. Schließlich gelte es noch, beispielsweise sicherheitstechnische Fragen zu klären.

Roters meint damit unter anderem die Probleme, die im Zusammenhang mit Fußgängern im Straßenverkehr auftreten könnten. "Blindenverbände schlagen in Sachen Elektroautos Alarm", bestätigte Ferdinand Dudenhöffer von der Uni Duisburg-Essen.

Elektroautos fahren nahezu geräuschlos und werden von Fußgängern deswegen nicht so gut wahrgenommen. Darum müsse man sich um effektive Warnsysteme bemühen, die sowohl für Autofahrer als auch Passanten sinnvoll seien, "ohne unnötigen Lärm zu verursachen."

Der Bund und das Land NRW fördern "colognE-mobil" mit zusammen 15,2 Millionen Euro. "Wir wollen auch in Zukunft Energie- und Autoland bleiben", betonte Christa Thoben, Landeswirtschaftsministerin, "und darum haben wir uns ganz schön was vorgenommen."

Bis 2020 sollen insgesamt 250 000 Elektroautos auf Nordrhein-Westfalens Straßen unterwegs sein. Der Kölner Modellversuch, Teil der Modellregion Elektromobilität Rhein-Ruhr, liefere wichtige Erkenntnis für die Praxis.

"Unsere Zulieferer müssen sich auf die neuen Fahrzeuge einstellen, und es muss mehr Tankstellen für die Elektroautos geben", so Thoben. Vor allem müsse die Akzeptanz der Bevölkerung gegeben sein. Denn wer ein Elektrofahrzeug führt, muss Einschränkungen hinnehmen.

"Die Autos fahren in der Regel höchstens 80 Stundenkilometer und müssen alle 100 Kilometer wieder aufgeladen werden", erklärt Bernhard Mattes, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ford-Werke. Die Aufladezeit betrage etwa sechs bis zehn Stunden. "Elektroautos sind also vor allem für den Stadtverkehr prädestiniert."

"Der Vorteil von Elektrofahrzeugen ist, dass man praktisch an jeder Steckdose tanken kann", sagt Volker Staufert, Vorstand Technik und Netze der Rheinenergie AG. Komplexe Aufgaben warten jedoch noch in den Abrechnungsmodalitäten bei den Stromzapfsäulen.

Zwar kommen im Kölner Modellprojekt, das bis 2011 laufen soll, keine PKW für Privatpersonen zum Einsatz. Doch auch der Privatgebrauch ist für den Ford-Vorstand längst keine Zukunftsmusik mehr:

"Wir gehen davon aus, dass die Wagen etwa doppelt so viel kosten werden wie ihre konventionellen Pendanten", so Bernhard Mattes.

Wie teuer die Modellfahrzeuge von "colognE-mobil" sind, wollte er nicht sagen. "Hier stehen die Erkenntnisse im Vordergrund, die wir gewinnen wollen."

Artikel vom 23.02.2010

<http://www.auto-medienportal.net/artikel/detail/2734/>

Kölner Projekt für Elektromobilität ist gestartet



Ford Transit BEV
Foto: Auto-Medienportal.Net/Ford

ampnet – 22. Februar 2010. In Köln ist heute das Elektromobilitätsprojekt „ColognE-mobil“ offiziell gestartet. Zum Auftakt wurde ein batterieelektrischen Ford Transit an einer Ladestation mit Strom „betankt“. Mit dem breit angelegten Feldversuch, der vom Bundesverkehrsministerium mit rund 7,5 Millionen Euro gefördert wird, soll die Elektromobilität unter Alltagsbedingungen im Kölner Stadtgebiet getestet werden. Im Mittelpunkt steht zunächst die Erprobung von zehn batterieelektrischen Ford Transit BEV-Nutzfahrzeugen (BEV = Battery Electric Vehicle), die als Liefer- und Verteilerfahrzeuge eingesetzt werden, sowie der Aufbau der erforderlichen Infrastruktur. In einer zweiten Projektphase ab Anfang 2011 werden weitere 15 Elektrofahrzeuge von Ford hinzukommen.

„ColognE-mobil“ unterscheidet sich von vielen anderen Elektromobilitäts-Projekten vor allem dadurch, dass der Schwerpunkt im Bereich der „City-Logistik“ liegt. Daher werden hauptsächlich batterieelektrische Ford Transit eingesetzt, also Nutzfahrzeuge. Insgesamt geht es um Aspekte wie zum Beispiel die Dauerhaltbarkeit der Batterien, Lade- und Entladezyklen bei der täglichen Fahrzeugnutzung, die Akzeptanz der Elektroautos und der Ladestationen bei den Fahrern und in der Bevölkerung.

Der Ford Transit BEV verfügt über ein Lithiumionen-Batterie-Pack. Der 90 kW / 122 PS starke Elektromotor treibt über ein Eingangsgetriebe die Hinterachse an. Das Fahrzeug hat eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h und eine Reichweite von maximal 160 Kilometern. Zum Aufladen der Batterien kann der Transit BEV prinzipiell an jede 230-Volt-Standard-Steckdose angeschlossen werden. Ein kompletter Ladevorgang dauert je nach Anschlussleistung der Ladestation zwischen sechs und acht Stunden.

Die zehn Ford Transit BEV werden von der britischen Firma Smith Electric Vehicles (SEV) mit Sitz in Washington/Newcastle in Kooperation mit Ford auf Elektroantrieb umgerüstet. Smith vermarktet diese Elektrofahrzeuge unter der Modellbezeichnung „Smith Edison“ seit 2007 vor allem auf dem britischen Markt an Gewerbekunden. Ford und SEV kooperieren seit 2007 bei der Entwicklung von batterieelektrischen Nutzfahrzeugen.

Partner des Elektromobilitäts-Projekts sind neben den Ford-Werken, die Rhein-Energie AG, die Stadt Köln und die Universität Duisburg-Essen. Ford wird zunächst zehn Ford Transit BEV (sieben Kastenwagen, ein Pritschenwagen sowie zwei Personentransporter) ausgewählt

Unternehmen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus ist Ford für die Betreuung der Fahrzeuge sowie für die Auswertung der Kundenerfahrungen zuständig. Die Ford Transit BEV-Kastenwagen werden vor allem in der Kölner Innenstadt als Liefer- und Verteilerfahrzeuge zum Einsatz kommen (City-Logistik), der Pritschenwagen als Einsatzfahrzeug der städtischen Abfallwirtschaftsbetriebe und die Personentransporter für innerstädtische Shuttledienste.

Die Rhein-Energie AG liefert die CO₂-neutrale Antriebsenergie für die Fahrzeuge aus regenerativen Quellen und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Strom als Treibstoff“ sowie allen damit verbundenen Infrastruktur- und Kundenproduktentwicklungen. Sie hat in der Kölner Innenstadt die erste öffentliche Stromtankstelle eröffnet und erprobt im praktischen Einsatz die Ladetechnik.

Die Stadt Köln beteiligt sich an dem Modellversuch unter dem Aspekt der innerstädtischen Integration von Elektromobilität. Dabei stehen die Auswirkungen auf Klima- und Lärmschutzziele der Stadt ebenso im Blickpunkt wie Sicherheitsaspekte der nahezu geräuschlosen Elektrofahrzeuge im Straßenverkehr.

Die Universität Duisburg-Essen (UDE) übernimmt die wissenschaftliche Begleitung des Projekts. (ampnet/jri)